

Zeitschrift: Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse
Herausgeber: Verein Schweizerischer Geographieleher
Band: 6 (1929)
Heft: 1

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fang, Inhalt, Anordnung und Uebersichtlichkeit anbelangt, sich getrost mit Bibliotheken grösserer Städte messen darf. Auch den Lesesälen der Stadt hat er seine Arbeitskraft in höchst uneigennütziger Weise gewidmet. Seine Sorge galt ferner den von der Stadtbibliothek herausgegebenen Neujahrsblättern, die nach Inhalt und Ausstattung stets mustergültig waren. Leider durfte er die Herausgabe des nächsten, das Alt-Winterthur in Wort und Bild behandelt, nicht mehr erleben. Als Mann von seltener Pflichttreue hat er mit eiserner Willenskraft, schon totkrank, sich noch in den letzten Monaten in seine ihm ans Herz gewachsene Bibliothek geschleppt. Selbst nach Feierabend kannte der Uermüdliche keine Ruhe, hat er doch während einer ganzen Reihe von Jahren für die Firma Attinger an noch im Erscheinen begriffenen *Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz* mitgearbeitet. Ihm war, bis die Feder ihm entglitt, das Obmannamt für den Kanton Zürich übertragen. U. R.

Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Geographielehrer.

Gleichzeitig mit der Tagung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer fand am 29. und 30. September 1928 in Neuenburg die 21. *Jahresversammlung des Vereins schweizerischer Geographielehrer* unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Otto Flückiger statt. Nach einem gediegenen Vortrage des Kollegen R. Meylan aus Nyon über *Les paysages et les noms de pays du canton de Vaud*, der im «Schweizer Geograph» veröffentlicht werden wird, schritt man zu den Geschäften, aus denen hervorgehoben werden mag, dass Präsidium und Aktuariat mit Einstimmigkeit für den Zeitraum 1929—31 an Prof. H. A. Jaccard (Lausanne) und R. Meylan (Nyon) übergingen. Um dem Ausbau unserer Zeitschrift mehr Aufmerksamkeit schenken zu können, wird der Jahresbeitrag von drei auf fünf Franken erhöht, was umso gerechtfertigter ist, als der statutarisch auf drei Franken angesetzte Jahresbeitrag heute fast auf die Hälfte seines Vorkriegswertes gesunken ist.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Charles Biermann aus Lausanne fand sodann eine *Exkursion* in die nächste *Umgebung Neuenburgs* statt. Das alte Neuenburg, im Schutze seines Feudalschlusses entstanden, liegt im Delta des Seyon zwischen dem

Schlossberg einerseits und den Hügeln von Les Chavannes und Le Neubourg anderseits. Im Jahre 1844 wurde der Seyon, der oberirdische Abfluss des Val de Ruz, vor seinem Eintritt in die Stadt abgelenkt und in der sog. Trouée du Seyon unter dem Schlossberg durch in gerader Linie in den See geleitet. Ueber seinem einstigen Bett sind durch dessen Auffüllung die Rue du Seyon und die Place Pury entstanden. Die Stadt ist in der Folgezeit nach drei Seiten aus ihrer alten Umrahmung herausgewachsen: nach Nordosten und Südwesten längs des Sees und nach Norden, den Hang des Chaumont erkletternd. Das Seegestade wurde ostwärts des Hafens immer mehr vorgeschoben. Das Material zu dieser Auffüllung, auf der sich heute stolz die Avenue du Premier Mars und der Quai des Alpes bis zum schönen Hügel Le Crêt hinziehen, lieferte vor allem die 1879—82 durchgeführte Abtragung des Crêt Taconnet, die für die immer grösser werdenden Bedürfnisse des Bahnhofes Raum schuf. An der heutigen Einmündungsstelle des Seyon in der Evole erkennt man deutlich, dass das Geschiebe des Wildbaches sich in der Hauptsache auf ihrer Ostseite ablagert, eine Folge des häufig über den See streichenden Südwestwindes. Um der Versandung des Hafens entgegenzuwirken, wurde auf seiner Westseite ein besonders langer, hakenförmiger Molo in den See hinausgebaut.

Auf der Höhe des Schlosses, dem Wahrzeichen der Stadt, gewinnt man einen guten Ueberblick über den hinter dem Uferhöhenzug gelegenen, verhältnismässig stillen Stadtteil, der aus dem Tälchen Vauseyon am reich gegliederten Südhang des Chaumont bis auf die weitschauende Höhe von Le Plan hinansteigt. Das auffallend stark eingeschnittene und ausgeweitete Tal ist, wie Prof. Nussbaum ausführte, in seiner ersten Anlage nicht das Werk des Seyon, sondern allem Anschein nach des eiszeitlichen Rhonegletschers und seiner Schmelzwasser, der von Südwesten heranfliegend den untersten Hang des Chaumont in Mitleidenchaft gezogen hat. Von der alten Umbiegungsstelle des Seyon aus, da wo er einst in sein Delta eintrat, führt eine Seilbahn zum obersten Stadtteil von Le Plan (580 m. ü. M.) hinauf. Ueber ihm erhebt sich inmitten einer Steppenflora, die ganz an mittelmee-rische Trockenzone erinnert, der Crêt du Plan. Der Niederblick von diesem Luginsland auf die von dunkeln Wäldern und Weinreben umrahmte Stadt mit der zwischen der Montagne de Boudry und der Tourne eingeschnittenen breiten Oeffnung des Val de

Travers, Burgunderloch genannt, und mit dem weiten, schimmernden Seespiegel bietet ein überraschend schönes Bild. Erst als die Dämmerung niedersank und die Lichter in der Stadt erwachten, trennten wir uns von dieser herrlichen Hochwacht.

In der Sonntagsfrühe gelang uns zwischen zwei mit gewaltigen Regenfluten niedergehenden Gewittern unter der Führung *Prof. Flückigers* der Besuch der Höhe des *Chaumont* (1175 m ü. M.), des Lieblingswanderziels der Neuenburger. Wohlhabende Familien verbringen da oben in waldumrauschten, einsamen Chalets die heißen Sommertage. Der Chaumont zeigt den Typus eines einfachen Gewölbes. Dass dieses unter dem Einfluss der Atmosphärien sich noch fast gar nicht verändert habe, wie oft betont wird, ist eine Täuschung, sind doch die die Kette ursprünglich wie mit einem Mantel umhüllenden Schichten der unteren Kreide (Valangien, Urgon) und der Molasse von der Erosion grossenteils zerstört worden. So stellt uns denn heute der Chaumont eine Abschälungsform dar. Die Grundreste der Schichtpakete, die einst über den Chaumont gingen, lehnen sich als vereinzelte Gräte oder Rippen an dem Fuss der Kette an, so das Urgon am Mail und das Neocom am Crêt Taconnet in Neuenburg. Entsprechende Bildungen treffen wir auch am Nordhang des Chaumont, so das Neocom am Château de Valangin.

Inmitten einer am Nordhang des Gewölbes gelegenen Waldlichtung genossen wir einen selten schönen Blick auf die von Wald und Weiden umgürtete Kulturoase des Val de Ruz, zu deutsch Rudolfstal. Es bildet eine weite, flache Mulde von 700 bis 800 m Seehöhe, völlig umschlossen von den steilstehenden, stellenweise sogar übergekippten Schenkeln zweier Gewölbe, von denen das nördliche nach Nordosten abgedreht ist. Der eiszeitliche Rhonegletscher, der seinen Fächer einerseits bis Lyon, anderseits bis Wangen a. A. erstreckte, sandte durch Ueberlauf eine Zunge ins Val de Ruz, wie die Grundmoränenausstattung des Talbodens zur Evidenz verrät. Die ausgezeichnete Ackererde stempelt denn auch das Hochtal zu einer kleinen Kornkammer. Auffällig von der Kuppe des Chaumont aus ist der Kontrast zwischen dem sonnigen Vignoble mit seinem pulsierenden Leben vor und den dunkeln Waldlandschaften der Montagne mit ihrer Einsamkeit hinter der Scheidewand der ersten Jurafalte. Das Val de Ruz wird durch die Klus von Valangin von dem in seiner Wasserführung stark schwankenden Seyon entwässert, dem das Wasser über dem

undurchlässigen Grundmoränenlehm zufließt. Das Einzugsgebiet des Seyon umfasst 30 km², gleich dem Areal des anbaufähigen Bodens im Val de Ruz. In der Randzone des Tales, wo die Grundmoräne fehlt und die Niederschläge sich in der Tiefe der Erde verlieren, geht das Wasser dem unterirdischen Sammelkanal der Serrières zu, die halbwegs zwischen Neuenburg und Auvèrnier als Stromquelle zutage tritt und nach kaum 1 km langem Lauf sich mit dem See vermählt, nachdem sie ihre Energie in den Dienst der Industrie gestellt hat.

Es sei abschliessend erwähnt, dass die Delegiertenversammlung des *Verbandes der schweizerischen geographischen Gesellschaften*, die zu gleicher Zeit unter dem Vorsitz *Prof. Flückigers* in Neuenburg tagte, für den dreijährigen Turnus 1929—31 an Stelle Basels, das die Mission, mit der es in Sierre betraut worden war, ausschlug, einstimmig die Gründersektion *Genf als Vorort* wählte mit *Prof. Charles Burky* an der Spitze. *U. Ritter.*

„Les paysages et les noms de pays du canton de Vaud.“

Vortrag von Herrn *Prof. R. Meylan* (Nyon) :

Oberflächengestalt, Bodenart, Klima, Besiedlung u. s. f. stellen geographische Elemente dar, die sich in stets wechselnder Mischung zum Landschaftsbilde fügen. Machen sich innerhalb eines grössern Gebietes dieselben Elemente gleichmässig geltend, so entsteht die *natürliche Landschaft*. Dieser haftet zwar eine gewisse Einförmigkeit an. Doch gibt sie gerade dadurch ihr Wesen zu erkennen. Sie kann von den Nachbargebieten unterschieden werden und erhält die Bezeichnung «Landschaft» oder «pays».

Gegen den Rand hin ändern sich, wenn auch oft kaum merklich, die Landschaftselemente. Sie leiten in eine andere Einheit über. Die natürliche Landschaft endigt also gemeinhin nicht in einer Grenzlinie, sondern in einem *Grenzsaum*, der dem Geographen die Abgrenzung erschwert. Sie bezieht ihren Namen aus hervorstechenden Zügen des *Oberflächenbaues* (La Côte, La Vallée), der *Bodenbedeckung* (Jorat, Gros-de-Vaud), der *räumlichen Lage* (Chablais, La Broye) oder aber der *absoluten Höhe* (Pays-d'Enhaut). Wirtschaftlich wertvolle Gebiete tragen ihren Namen oft weit über ihren ursprünglichen Geltungsbereich hinaus (La Côte, Lavaux). Kärzlich ausgestattete Landschaften beschränken ihren Namen auf ein stets enger werdendes Gebiet, sei es, dass man ihre Ränder in Kultur nimmt, sei es, dass die Bewohner nicht als rückständig gelten wollen (Jorat). Gelegentlich führen geschichtliche Ereignisse zum gänzlichen Verschwinden von Landschaftsnamen: Das Gebiet zwischen Vevey und Saint-Maurice hiess vor der Eroberung durch Savoyen das *Chablais*, d. i. caput lacensis, Kopfgebiet des Sees. Als Peter II. von Savoyen das Land südlich des Genfersees hinzueroberte, übertrug er den Namen auch auf das neue Chablais. Diesem ist der Name bis zum heutigen Tag verblieben, dem Ursprungslande jedoch verloren gegangen.

Jura, Mittelland und Alpen zergliedern das Waadtland in drei morphologische Einheiten. Feinere Unterscheidungen lassen aber etwa 10 «pays» erkennen: Der Name *Lavaux* bezog sich ursprünglich auf die Talschlucht der Paudèze bei Lutry, hat aber mit dem wachsenden Besitz der Bischöfe von Lau-